

Bericht über einen Geländeaufenthalt vom 17. April – 16. Mai 2016 im Projekt „Diversität der Land- und Süßwasserschnecken des Naturschutzgebietes Panguana in Peru“

Durchführung und Bericht: Birte Wendebourg und Timo Zeimet, CeNak Hamburg
(Redaktionelle Bearbeitung: M. Glaubrecht)

Ziel des Projektes war und ist es, erstmals die Molluskenfauna der im Primärregenwald Perus liegenden Station Panguana zu erfassen; ein besonderer Fokus lag einerseits auf den limnischen Mollusken, andererseits bei den Landschnecken.

Am 17. April 2016 begann für uns, Timo Zeimet und Birte Wendebourg, eine der erfahrungs- und eindrucksvollsten Forschungsprojekte, die wir in unserem bisherigem Studium und Werdegang verfolgt haben. Die Reise haben wir hinter uns, die Proben sind gesammelt und die Auswertung ist im vollen Gange. Wir berichten hier von unseren Erfahrungen, möchten aber zugleich die Gelegenheit nutzen, Frau Juliane Diller von der Zoologischen Staatssammlung München zu danken, durch die unsere Reise organisatorisch und auch in anderer Weise unterstützt bzw. überhaupt erst ermöglicht wurde.

Nach Start in Hamburg und Zusammentreffen mit Frau Diller am Airport Amsterdam sowie mit weiteren Expeditionsteilnehmern erfolgte der Weiterflug nach Lima (Peru) mit dem Ziel, von dort auf dem Land- und Wasserweg die Forschungsstation Panguana zu erreichen. Aufgrund der langen und komplizierten Anreise von Lima nach Panguana und zurück sowie den zusätzlichen Wartezeiten bei der Beantragung der Genehmigungen zur Ausfuhr unserer Proben und der Proben anderer Expeditionsteilnehmer, betrug unser Aufenthalt in Peru zwar fast einen ganzen Monat; doch die Zeit, die wir auf der Station verbrachten, war um einiges kürzer. Gerade 2 ½ Wochen war es uns möglich, auf dem Gelände von Panguana Proben zu sammeln.

Die An- und Abreise

Pucallpa, eine große Stadt mit ca. 200 Tausend Einwohnern, die an dem Nebenarm des Amazonas, dem Río Ucayali gelegen ist, ist nicht zu vergleichen mit der durch Beton- und Steinbauten charakterisierten Hauptstadt des Landes Lima. Pucallpa ist in den zurückgedrängten Urwald gebaut, große Plantagen zeichnen sich beim Anflug ab; die Stadt ist flach gebaut und lediglich die Hauptstraßen sind geteert. Sie trägt zu Recht den Namen Pucallpa, was in der Sprache der Quechua „rote Erde“ bedeutet. Von hier aus geht unsere Reise per Jeep weiter. Die Straße, vorher von Motortaxis (umgebauten Motorrädern) beherrscht, wird zunehmend mehr von LKWs und anderen Fahrzeugen, ähnlich unserem Gefährt, befahren. Der zuvor noch von der Stadt verdrängte Wald reicht nun wieder bis an die Straße heran. Dabei bleibt er aber oft lückenhaft, so dass die Sicht bis zum Sierra-Gebirge nur selten verstellt ist. Die 180 Kilometer sind nebst kleineren Hindernissen, wie von der Straße gerutschten LKWs oder Baustellen, innerhalb von 5 bis 6 Stunden bewältigt.

Den Yuyapichis, einen Zufluss vom Río Ucayali, erreichen wir am gleichnamigen Dorf. Von hier geht unsere Reise per Boot weiter. Der Fluss führt noch genügend Wasser, so dass wir das letzte Stück zur Station nicht zu Fuß zurücklegen müssen. Auch der Rückweg nach Yuyapichi wurde uns durch einen Regen

erleichtert, mit dem auf Grund der anbrechenden Trockenzeit nicht gerechnet wurde. So blieb uns der Fluss als Transportweg erhalten und wir mussten nur eine kurze Strecke zu Fuß zurücklegen, um die Boote für flache Stellen von weniger als 30 cm Tiefe zu entlasten.

In der Forschungs-Station

In Panguana angekommen erhielten wir von Ephraim, dem zweiten Verwalter der Station (und Sohn des ersten Verwalters Moro), eine Führung durch das Gelände. Von ihm bekamen wir auch Karten des Geländes, sowie eine Einführung in die Abläufe und Verhaltensregeln der Station. Wir lernten, wie schwierig die Orientierung im Regenwald ist und wie schnell der Wald jegliche Geräusche anderer Menschen schluckt. Essenszeiten waren insofern zentral, da das Ausbleiben eines Exkursionsteilnehmers bei einer Mahlzeit als klarer Hinweis gewertet werden muss, dass sich jemand verlaufen hat. Für diesen Fall gibt es einen festgelegten Aktionsplan: es wird in die Luft geschossen, um die Aufmerksamkeit des eventuell verloren gegangenen Forschers im Gelände zu bekommen; 10 Minuten später nochmals, wodurch die Richtung zur Station signalisiert wird. Des Weiteren wurde besonderer Wert auf das Tragen von Taschenlampen gelegt, da es keinen anderen Schutz vor den nächtlichen Bodenbewohnern gibt. Dabei handelte es sich sowohl um handgroße, ungefährliche Frösche, als auch um giftige Schlangen.

Unseren „Alltag“ auf der Station verbrachten wir am Morgen und Vormittag mit der Probennahme, also dem Sammeln der Schnecken. Hierfür war einer von uns (Zeimet) mit einem einfachen, aber für die Probennahme höchst effektiven Küchensieb ausgerüstet, um in Bächen und Tümpeln die Süßwasserschnecken-Fauna zu untersuchen. Ziel dieses malakologischen Teils war die Erfassung möglichst aller Süßwassermolluskenarten in den verschiedenen limnischen Lebensräumen (strömende und stehende Gewässer verschiedener Größenordnung in Panguana).

Für die Suche nach Landschnecken (Wendebourg) wurden 20 x 20 Meter Plots eine Stunde lang nach Schnecken abgesucht, dabei Boden- (ca. 5L) sowie Baumschüttel-Proben genommen. Diese Methoden waren deutlich zeitaufwendiger als die Suche nach limnischen Schnecken, so dass Zeimet dabei ebenfalls half. So konnte die Suchzeit beim zweiten Plot (Probenpunkt) des Tages halbiert werden, um sicherzustellen rechtzeitig zum Mittagessen zurück in der Station zu sein und so Suchaktionen zu verhindern.

Bei der Suche lag das Augenmerk auf vielversprechenden Stellen innerhalb eines Plots; so wurden besonders umgestürzte Bäume, die verschiedenen Laubschichten und geschützte feuchte Stellen untersucht. Für die Bodenproben wurden solche Stellen, an denen zuvor bereits etwas gefunden wurde priorisiert, da die Anwesenheit von großen Schnecken oft auch auf die von kleineren hinweist. Dabei wurde nicht nur Erde, sondern auch die Laubschicht und Totholz berücksichtigt. Bei den Baumschüttel-Proben wurden alle Äste, Jungbäume und Büsche, die sich schütteln ließen, genutzt; die Ausbeute mit einer Unterlage aufgefangen und eingesammelt. Zurück an der Station wurden die gesammelten Bodenproben zum Trocknen auf erhöhter Position ausgelegt (um das Material vor neugierigen Hühnern, Hunden und auch Tapiren zu schützen).

Nachmittags wurde die Ausbeute eines jeden Tages aufgearbeitet, d.h. die gefundenen Schnecken wurden konserviert und alle Proben etikettiert. Außerdem wurden die am Vortag getrockneten Proben gesiebt. Die gröberen Fraktionen, also alles was größer als ca. 1 cm war und somit nicht durch das Sieb gefallen ist, wurden vor Ort im Laufe des Nachmittags und Abends bis in die Nacht hinein ausgelesen. Die so gefundenen Schnecken wurden etikettiert, die durchsuchten Fraktionen am Rand des Waldes entsorgt. Durch diese Arbeit konnte das Gewicht der mitzunehmenden Bodenproben um einiges reduziert werden.

Die Aufarbeitung des Materials im CeNak

Seit unserer Rückkehr nach Deutschland am 15. Mai 2016 wurden die Wasserschnecken in die Malakozoologische Sammlung am Centrum für Naturkunde (CeNak) integriert; ihre Aufarbeitung ist bis zum Abschluß des Studiums von T. Zeimet (voraussichtlich Frühjahr 2017) zurückgestellt.

Dagegen wurde unmittelbar mit der Auslese der Boden- und Baumschüttelproben begonnen. Sobald diese Arbeit abgeschlossen ist, werden die gefundenen Landschnecken bestimmt; ihre Verbreitung und Diversität soll im Zuge einer Bachelorarbeit (B. Wendebourg) ausgewertet werden.

Wir hoffen mit unserer Arbeit einen Grundstein für die weitere Erforschung der Malakofauna des Tiefland-Regenwaldes in Peru zu legen, da dies die erste Arbeit zur Schneckenfauna dieses Gebiets und speziell der Station Panguana ist.

Danksagung

Wir wollen uns bedanken bei Juliane Diller, die uns nicht nur die Organisation innerhalb Perus erleichtert, sondern diese Expedition überhaupt erst möglich gemacht hat. Sie stand uns die ganze Reise über mit viel Herz und Rat zur Seite. Auch wollen wir uns bei Prof. Matthias Glaubrecht (Direktor des CeNak) und Prof. Bernhard Hausdorf (Kurator der Malakologischen Sammlung) bedanken, die die Kooperation mit Juliane Diller aufgebaut und forciert haben, sowie auch jetzt unsere Arbeit unterstützen.

Beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Frau Dr. M. Macher) bedanken wir uns für die finanzielle Unterstützung des Projekts, wodurch die Durchführung der Reise nach und die Geländearbeit in Panguana möglich wurde.